

Das Museumsschloss wird weitergestrickt

Autor(en): **Hirschbiel Schmid, Ina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

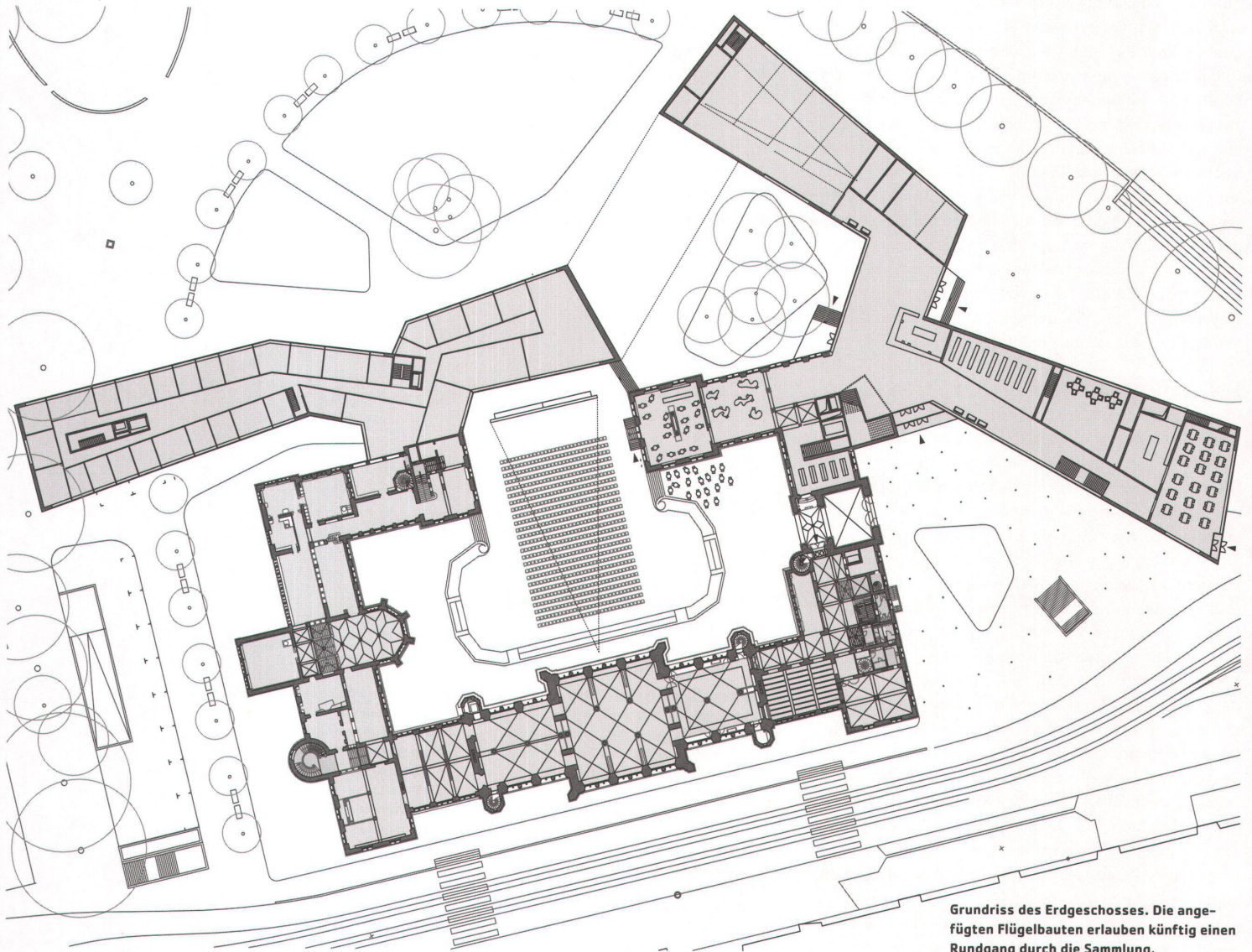
Das Museums- schloss wird weitergestrickt

Text: Ina Hirschbiel Schmid
Pläne: Christ & Gantenbein

Das Staatsgeheimnis ist gelüftet, der Wettbewerb für die Erweiterung des Landesmuseums in Zürich ist entschieden. Den internationalen Wettbewerb haben die beiden jungen Schweizer Architekten Emanuel Christ und Christoph Gantenbein gewonnen. Die Jury hat die Fragen zum Umgang mit Schloss, Park und Denkmalpflege beantwortet. Rund 150 Millionen Franken werden Erweiterung und Sanierung kosten.

U-Boot oder Bilbao-Effekt standen zur Wahl (HP 3/2001). Das Preisgericht hat sich für eine auffällige Gesamtfigur aus verschiedenen Flügeln und Zwischenräumen entschieden. Bilbao wirkt. Auf die drei entscheidenden Fragen sind die Antworten der Jury eindeutig: Das Schloss spielt auch in Zukunft die Hauptrolle. Der Park darf kleiner und der Verwaltungstrakt darf abgerissen werden. Der Direktor des Bundesamtes für Kultur, David Streiff, nennt die Entscheidung ein «Zeichen einer innovativen Schweiz und einer innovativen Eidgenossenschaft als Bauherrin» und freut sich, dass ein so junges Team gewonnen hat. Wozu allerdings dieses extravagante Wettbewerbsverfahren vor zwei Jahren? Die erste Runde des Ideenwettbewerbs wurde als Zweiklassenwettbewerb kritisiert und die Veranstalter verärgerten die Teilnehmer mit ihrem Hüst und Hott zum Perimeter. Noch 29 Planerteams nahmen an der zweiten Stufe des Wettbewerbs teil, darunter zehn Stars, die erst in der zweiten Runde aus dem Ausland eingeladen wurden. Zur grossen Überraschung kommen alle sechs Preisträger aus Zürich und alle hatten bereits die erste Runde bestritten.

Das Schweizerische Landesmuseum braucht mehr Platz für vaterländische Altertümer und wertvolle Kulturgüter der jüngeren Geschichte. Das Motto des Museumsdirek-



Grundriss des Erdgeschosses. Die angefügten Flügelbauten erlauben künftig einen Rundgang durch die Sammlung.

tors Andreas Furger (Aufbruch statt Abbruch) findet un-
terdessen allgemeine Zustimmung. Das Landesmuseum
möchte in Zukunft die Gegenwart ebenso darstellen wie
die jüngste und die ältere Vergangenheit. Die dramatische
Verschiebung der Besucherinteressen hin zu den Sonder-
schauen und weg von der Sammlung erfordert Aktion und
nicht Abwarten. Das introvertierte Märchenschloss soll
ein Schaufenster für Wechselausstellungen mit internatio-
nalem Niveau bekommen.

Das Preisgericht resümiert die vier möglichen Strategien.
Erstens: Lösungen, die dem Schloss einen Monolithen ge-
genüberstellen. Sie führen zu unpassenden Sprüngen in
der Massstäblichkeit. Zweitens: Kleine Ergänzungsbauten
und grosse Flächen unter der Erde vergraben. Sie werden
als unattraktiv beurteilt. Drittens: Ein Neubau neben dem
Turm. Das würde zwar gut funktionieren, ermöglicht aller-
dings keinen Rundgang.

Ziemlich frech

Christ und Gantenbein zeigen – viertens – die Verknüp-
fungslösung, die die beiden Schlossflügel oberirdisch ver-
bindet. Peter Zumthor sprach für das Preisgericht und lob-
te das Siegerprojekt, welches einen Aufbruch wolle und
architektonischen Mut habe. Der Entwurf schaffe ein neues
Ganzes, indem es das Thema Schloss (weiterstrickt).
Die Jury war so überzeugt von ihrer Wahl, dass wir hier
nur den 1. Preis vorstellen. Alle rangierten Projekte wer-
den diesen Herbst dokumentiert. (hochparterre.wettbewerb 4/2002).
Zackige Flügel erweitern den Altbau zum Platzspitz und
entlang der Limmat. Die freien Formen mit den abge-
knickten Dächern, von den Türmchen des alten Schlosses
übertagt, sind funktional geschickt gesetzt. Ein abgewin-
kelter Flügelbau wächst an Stelle des abgebrochenen
Kunstgewerbeanbaus aus dem Museum heraus, die Besu-
cher gehen zwischen Alt- und Neubau durch den Ein-
gangshof auf das Foyer zu, welches sehr gut im Gelenk von
Eingangsfügel und Altbau sitzt.

Hier beginnt und endet der Rundgang. Der heutige Hof,
zum Park hin offen, wird zum Innenhof und ist damit bes-
ser für Veranstaltungen zu gebrauchen. Bei der Schiffplän-
de an der Limmat entsteht ein wichtiger Vorplatz. Der An-
bau verspricht stadtwärts als Zeichen der Neuausrichtung
verstanden zu werden, der abweisende Schlosscharakter
verliert sich. «Ziemlich frech ist es, eine neue Fassade zum
Park hin zu machen», so Zumthor, doch es sei die richtige
Geste, denn eine neue Ausrichtung bringe einen neuen
Bezug zum Platzspitz. Wer sich dennoch wundert, warum
das Wahrzeichen der Schweiz sich so modern machen will,
ist in guter Gesellschaft, denn die Architekten selbst sind
überrascht und die Jury gratuliert sich zum eigenen Mut.

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Trotz der Finanzkrise des Bundes und trotz dem Bruch mit
den typisch deutschschweizerischen scharfkantigen Kisten
der vergangenen Jahre herrscht eine Begeisterung
über das erstplatzierte Projekt, wie man sie nur noch im
Märchen möglich glaubte. Doch so wie des Kaisers neue
Kleider einen trügerischen Schein hatten, so können auch
Zickzackbauten zu Luftschlössern werden. Der Entwurf
wird mehr als manch anderer an die Grenzen der Toleranz
von Heimatschützern und Streitern für einen grossen grü-
nen Park stossen. Der Heimatschutz hat jedenfalls seine
Fundamentalopposition bereits publik gemacht und plä-
diert für einen Neubau auf dem Carparkplatz am andern

Die Jury

- > Sibylle Aubort Raderschall,
Landschaftsarchitektin
- > Jacqueline Fosco-Oppenheim, Archi-
tektin
- > Flora Ruchat-Roncati, Architektin
- > Stefan Bitterli, Kantonsbaumeister ZH
- > Thomas Brune, Museumskonservator
- > Franz Eberhard, Direktor Amt für
Städtebau Zürich
- > Andres Furger, Direktor Schweizeri-
sches Landesmuseum
- > Carlo Galmarini, Bauingenieur
- > Danilo Menegotto, Realisierungsver-
antwortlicher Bundesamt für Bauten
und Logistik (BBL)
- > Georg Mörsch, Eidg. Kommission für
Denkmalpflege
- > Franco Poretti (Vorsitz), Chef Abtei-
lung Projektmanagement, BBL
- > Christian Renfer, Denkmalpfleger
des Kantons Zürich
- > Karljosef Schattner (krank), Architekt
- > David Streiff, Direktor des Bundes-
amtes für Kultur
- > Peter Zumthor, Architekt

Sihlufer oder möchte das Landesmuseum auf dem Kaser-
nenareal erweitern. Schliesslich ist noch keineswegs si-
cher, ob die 150 Millionen in die eidgenössische Finanz-
planung aufgenommen werden.

Zwar lässt die Gesamtkomposition der alten Architektur
den Vortritt, doch es ist klar: Das Strickmuster von Christ
und Gantenbein fordert gleichermaßen Lob und Aufschrei
heraus. Freude herrscht, dass frische Leute die Bühne be-
treten, Schadenfreude, dass keiner der Stars gewann. Die
Hoffnung, dass neue Zeichen gesetzt werden, ist gross.
Die Formensprache von Christ und Gantenbein lässt mehr
erwarten als der Versuch eines empfindsamen Umgangs
mit dem historischen Bestand, angelehnt an die typische
Architektur von Burgen und Schlössern. Das neue Gebäu-
degefüge besticht durch eine auffällig gute Organisation.
Die Veranstalter betonen ein Gesamtkunstwerk bauen zu
wollen. Sie meinen wohl ein gesamtes Kunstwerk aus zwei
verschiedenen Architekturen im Altersunterschied von
mehr als 100 Jahren. Das neue Konglomerat soll zur Ein-
heit zusammenwachsen, das Märchenschloss wird mär-
chenhafter. Im vorletzten Jahrhundert hat Gull sich das
Stadttor von Baden zum Vorbild genommen. Auch der Ent-
wurf von Christ und Gantenbein hat alte Verwandtschaf-
ten: in Arbeiten von Böhm, Libeskind und dem Beitrag von
Herzog & de Meuron zum Kunstmuseum Basel. Die Dach-
landschaft voller Oberlichter in Form von schrägen Kästen,
verzerrten Gaupen, Noppen, Bändern und Lichtlinsen geht
in Richtung Fantasy. Diese Vielfalt prägt auch die In-
nenräume in ihrer Form und Wirkung. Eine ausdrucksvol-
le Szenerie, die es den Exponaten nicht einfach machen
wird. Die Komposition der plastischen Elemente wirkt an
einigen Stellen noch beliebig, die Schnittstellen der Bau-
körper zu unsensibel. Dieser gefaltete Betonbau wird an
seiner Ausstrahlung gemessen werden, er braucht starke
Gestaltungskraft, damit er nicht als Betongebirge das
Schloss vom Park abschottet. •

Die Preisträger

- > 1. Rang: Christ & Gantenbein,
Zürich, Basel
- > 2. Rang: Fischer Architekten, Zürich
- > 3. Rang: Stucky Schneebeil, Zürich
- > 4. Rang: ARGE huggen_berger & Eri-
ka Fries, Zürich
- > 5. Rang: Berger, Müller & Truniger,
Zürich
- > 6. Rang: ARGE Birchmeier Bumann
Kaufmann, Zürich

Öffentliche Hearings

Landesmuseum, jeweils von 17–20 Uhr,
um Anmeldung wird gebeten,
www.musee-suisse.ch

- > Dienstag, 10. September 2002:
Diskussion mit der interessierten
Bevölkerung.
- > Donnerstag, 12. September 2002:
Diskussion mit Politikern.

hochparterre.wettbewerb > 4 2002

Landesmuseum, Zürich, mit Atelierbesuch in
Basel bei den Siegern Christ & Gantenbein; Er-
weiterung Museum Rietberg, Zürich; Glattpark,
Opfikon; Umbau Unibibliothek Irchel, Zürich;
Aussegnungshalle Friedhof Bümpliz, Bern; Alters-
und Pflegeheim, Le Mont-sur-Lausanne; Zona
litoranea a San Nazzaro.
Das Heft erscheint am 31.10.2002.

- Ich bestelle Hochparterre.Wettbewerbe
Nr. 4/02 für CHF 41.–*/EUR 28.– (Ausland)
 - Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben)
für CHF 169.–*/EUR 128.– (Ausland)
 - Ich studiere und erhalte das Abo
zum ermässigten Preis von CHF 120.–
(bitte Kopie des Ausweises beilegen)
- * Preis 2002 Schweiz inkl. 2,4 % MWSt
alle Preise zuzüglich Porto

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Bestellen bei: Hochparterre
Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 01 444 28 88, Fax 01 444 28 89
wettbewerb@hochparterre.ch

hp 9|02